



Stefan Ragaz,
stv. Chefredaktor

Bonus-Tag

Wahrscheinlich hätte ich den Blick auf meinem Gesicht gerne selber gesehen. «You are checking in too late», hiess es auf dem Zettel, welcher die Self-Check-in-Maschine am Flughafen in Los Angeles ausspuckte. Zu spät, um 6 Uhr in der Früh? Es sind doch noch fast zwei Stunden bis zum Abflug.

Waren es nicht. American Airlines hatte den Flugplan geändert, den Flug um 45 Minuten vorgezogen, ohne uns eine Mitteilung zu machen. Ich hatte die Flugzeit nicht rückbestätigt, war bereit, gegenüber meiner Familie die ganze Schuld auf mich zu nehmen. Zu rütteln gab es nichts. Wenn der Computer sagt, es sei «too late», dann ist es zu spät. Bei mehr als 170 000 Passagieren pro Tag lassen sich keine Ausnahmen machen. Also: hinten anstehen in der Ticketing-Schlange, abwarten und schauen, wie wir aus den Ferien nach Hause kommen.

MEINE WOCH

«Nein, nein, das ist unser Fehler», sagte der Mann am Ticketing-Schalter etwa eine Stunde später. «Wir bringen Sie heute Abend über London nach Zürich, ohne Mehrkosten.» Uff, die Erleichterung war gross. Und es kam noch besser, denn was sollten wir mit den zwölf Stunden bis zum Abflug tun? Wir gingen zurück zur Autovermietung, wo die Dame am Hertz-Schalter meinte, sie könne den Vertrag verlängern, kostenlos, und wir sollten doch ein grosses Auto nehmen, obwohl wir kein Gepäck mehr dabei hatten. Sie habe den gleichen Wagen, der sei praktisch, ihr Sohn habe immer so viel Football-Ausrüstung dabei.

Glücklich fuhren wir in das Hotel zurück, wo wir um 5 Uhr ausgecheckt hatten, checkten wieder ein (kostenlos natürlich), frühstückten, als ob nichts gewesen wäre, duschten die Aufregung weg und machten uns auf zu unserem Bonus-Tag in L.A. – zur Grove (für die beiden Teenage-Töchter) und, der Zufall wollte es, zu einem Filmdreh downtown. Amerika, wir kommen wieder.

BUOCHS

Jeff Turner fischt nach Ideen am Aawasser



Der Australier Jeff Turner spaziert am liebsten entlang der Engelbergeraawasser.

BILD CORINNE GLANZMANN

Öffnet Geoffrey «Jeff» Turner das Fenster in seinem Büro, fällt sein Blick an die von Bäumen flankierte Engelbergeraawasser. Die Baumkronen werfen kühlende Schatten, das graublaue Wasser zieht in Wellen seewärts. Die Spazierwege entlang des Flusses sucht Jeff Turner in seiner Freizeit gerne auf. Dann geht er der Engelbergeraawasser entlang und hört das Knirschen der Steine unter seinen Schuhen.

«Hier kann ich zur Ruhe kommen, mich erholen vom Alltag», sagt der 68-Jährige, der in Stans eine Praxis für Osteopathie (Behandlungsform in der Alternativmedizin) betreibt und in Buochs wohnt. Er liebt das fließende Wasser und geniesst die Geräusche, die es macht, wenn

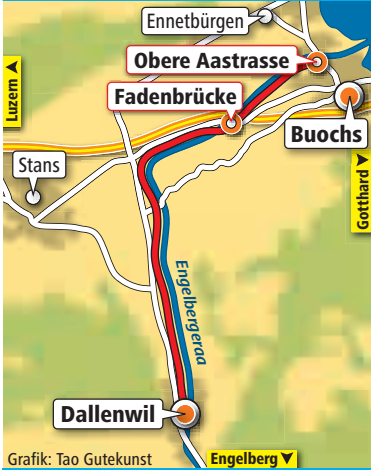
es die Steine umspült. Gerne würde er auch den Wellen des Meeres zuhören oder dem schönsten aller Geräusche, der Stille, lauschen. Doch beides sei in der Schweiz halt ein bisschen schwierig, sagt der Australier schmunzelnd, der hier seit 29 Jahren lebt.

Country-Sänger

In den Neunzigerjahren war Jeff Turner ein bekannter und beliebter Country-Sänger. Auch heute hat er noch gelegentliche Auftritte. Momentan schreibt er auch an einem Buch, in dem es um Heilmethoden geht. «Ich komme auch hierhin an den Fluss, um neue Ideen zu entwickeln», sagt Jeff Turner. So will er unter anderem auch seine Heilmethoden stetig

Mein liebster Platz

WANDERROUTE



Grafik: Tao Gutekunst

verbessern. «Sie erweitern die Osteopathie.» GERI WYSS

ENGELBERGERA

Spazieren ...

Entlang der Engelbergeraawasser lässt sich bestens ausspannen, sei es zu Fuss oder mit dem Velo. Zwischen Dallenwil und Buochs zieht sich ein Weg am Fluss entlang. Sitzbänke laden hier zum Verweilen ein. Ein beliebter Ausgangspunkt ist in Buochs bei der Oberen Aastrasse (von Stans her kommend in Buochs links auf die Ennetbürgerstrasse abbiegen und weiterfahren, bis sie die Engelbergeraawasser überquert). Eine andere Startvariante ist die Fadenbrücke (von Stans Richtung Buochs, nachdem die Autobahn unterquert wurde, links abbiegen).

wy

Zuger Ex-Miss-Schweiz-Kandidatin wird TV-Moderatorin

Sie war die beliebteste Kandidatin der Miss-Schweiz-Wahl 2007: Fabienne Bamert aus Oberägeri. «Dass mich die anderen Kandidatinnen damals zur Miss Amicitie gewählt haben, hat mir unheimlich viel bedeutet», sagt die heute 21-Jährige. Und fügt grinsend hinzu: «Vor lauter Freude habe ich an dem Abend gar nicht mehr realisiert, dass ich nicht Miss Schweiz geworden bin.» Die Krone ging an die St. Gallerin Amanda Ammann. «Sie war absolut die Richtige», betont Bamert.

Als sich Fabienne Bamert für die Miss-Schweiz-Wahl 2007 angemeldet hatte, arbeitete sie als Moderatorin bei Radio Central in Brunnen. Nach der Matura hat-

te sie dort ein Volontariat begonnen. «Als Miss-Schweiz-Kandidatin konnte ich einmal selber erleben, wie es ist, mit Medienfragen umgehen zu müssen», sagt sie.

Die Erfahrung sei lehrreich gewesen: «Ich beneide niemanden, der permanent im Rampenlicht steht», sagt Fabienne Bamert. Und auch wenn sie bis heute ab und zu als Model arbeitet, weiss sie seither: «Das ist überhaupt nicht meine Welt.»

Nun sitzt Fabienne Bamert auf der Terrasse ihres Elternhauses am malerischen Ägerisee, wo sie mit ihrer Mutter und ihrem Bruder wohnt. Hier kann sie den Sommer genießen – denn zurzeit hat sie mehr Freizeit als auch schon. «Im Mai ist mein Vertrag bei Radio Central ausgelaufen», sagt sie. Traurig sei sie darüber nicht.

Zwar habe es ihr auf der Redaktion gut gefallen. «Aber ich wusste, wenn ich bleibe, werde ich auch mit 40 noch dort sein», sagt sie lachend. Inzwischen hat sie eine neue Stelle: «Diese Woche habe ich einen Vertrag mit TeleTell unterschrieben – am 1. Oktober fange ich als Videojournalistin und Nachrichtenmoderatorin an», sagt sie stolz.

Wegen der Arbeit nach Luzern zu ziehen, hat Bamert aber nicht vor. «Nächstes Jahr werde ich mit meinem Freund in eine Wohnung in Oberägeri ziehen», verrät sie. Seit über zwei Jahren ist die 21-Jährige mit Duri Camichel (27), dem Captain des EV Zug, zusammen. Bei EVZ-Heimspie-



Fabienne Bamert mit Miss-Schweiz-Kandidatinnen 2007. BILD ANDRÉ HÄFLIGER

len steht sie regelmässig im Stadion. Das mache ihr nichts aus, denn früher habe sie selbst Unihockey

WAS MACHT EIGENTLICH...

... FABIENCE BAMERT

gespielt. «Ich bin aber froh, dass ich mich nicht in einen Fussballer verliebt habe», sagt sie lachend.

Die Miss-Schweiz-Wahl am 26. September wird Fabienne Bamert am Fernsehen mitverfolgen. Als persönliche Favoritin habe sie sich spontan die Freiburgerin Anne-Sophie Mooser ausgesucht. Gerne würde sie eine Zentralschweizerin auf dem Miss-Thron sehen. «Schade, dass kaum je eine Schwyzlerin oder eine Ob- oder eine Nidwaldnerin mitmacht», sagt sie und lacht. «Es wäre doch schön, einmal eine richtig urchige Miss Schweiz zu haben.»

CORINNE SCHWEIZER

Fabienne Bamert heute.

BILD ROGER GRÜTTER

